

# »Du möchtest, dass ich lebe!«

Die Überlebenden des Amoklaufes von Winnenden verarbeiten ihre Trauer in einem Buchprojekt – und schöpfen neuen Mut

Von Christoph Fasel

**Winnenden.** Am 11. März 2009 tötet der Amokläufer Tim K. 15 Menschen und sich selbst. Die Überlebenden brechen jetzt ihr Schweigen und schreiben ein Buch. Studenten und Dozenten der SRH Hochschule Calw begleiten sie.

Martina (alle Namen der Schüler sind von der Redaktion geändert), 19 Jahre alt, kämpft – mit ihrer Trauer und ihrem Stift. Ein Blatt Papier liegt vor ihr. Heute will sie etwas aufschreiben, das sie lange mit sich herumträgt. Sie will. Doch es gelingt ihr nicht. Noch nicht. Neben ihr kaut Felix, 12 an seinem Bleistift. Er hat seine Geschichte schon im Kopf – aber wie, bitte schön, soll der erste Satz lauten? Im Nebenraum erzählen sich Andrea, Simone und Isabel, wie sie mit ihren Gefühlen umgehen. Die drei Fünfzehnjährigen wollen das aufschreiben.

Martina, Felix, Andrea, Simone, Isabel: Fünf von 36 Jugendlichen – Mitschüler, Brüder, Schwestern oder Freunde der Opfer des Amoklaufs von Winnenden – die sich an diesem Samstag Nachmittag im Schulpavillon der Albertville-Realschule eingefunden haben. Sie sind gekommen, um eine Vergangenheit zu beschreiben und damit zu verarbeiten, die quälend gegenwärtig ist. Sie wollen »schreiben statt schweigen«.

Rückblende: Am Mittwoch, 11. März 2009, betritt der 19-jährige Tim K. die Albertville-Realschule in Winnenden. In zwei Klassenzimmern und einem Chemiesaal eröffnet er das Feuer auf Schüler und Lehrer. Neun Schüler und eine Lehrerin sterben. Neun andere Schüler und eine weitere Lehrerin werden verletzt in Krankenhäuser eingeliefert. Der Amokläufer flüchtet zu Fuß. Dabei erschießt er zwei weitere Lehrerinnen. Drei Menschen sterben auf seiner Flucht. Um 13 Uhr richtet sich der Täter selbst. 112 Schüsse hat Tim K. abgefeuert.



Morgen ist es zwei Jahre her, dass die Albertville-Realschule von der schrecklichen Bluttat erschüttert wurde.

Foto: Seeger

Der Schock von Winnenden sitzt tief. Vor allem in den Herzen der Schüler, die den Amoklauf in der Schule erleben mussten. »Hier gibt es 15-Jährige, die ihre Freundin neben sich sterben sahen«, erzählt der Religionspädagoge und Psychologe der Albertville-Realschule, Martin Gerke. »Andere lagen unter ihren toten Klassenkameraden, unfähig, sich im Schock zu bewegen«, erzählt sein Kollege Heinz Rupp. Zusammen mit Gerke betreut er die Kinder und Jugendlichen. »Die Trauer, die Angst, die Schreie der Verletzten haben sie nicht loslassen wollen«, berichtet Rupp. Die Aufgabe der Pädagogen lautet nun: Die Jugendlichen zum Leben zurück zu begleiten.

Doch wie macht man das? Wie hilft man Jugendlichen, deren Leben durch 112 Schüsse aus den Fugen gebrochen ist? Psychologische Betreuung und Trauerarbeit sind das eine; zum Loslassen gehört mehr: Dem Leid Ausdruck zu verschaffen und dadurch der Hoffnung Platz zu geben. So kamen Rupp und Gerke auf die Idee: Warum schreiben die jungen Menschen nicht selbst ein Buch, das ihre Ge-

danken zeigt – ein Buch der Hoffnung? Darum sitzen die 36 Schüler heute hier. Die jüngsten sind 12 Jahre alt. Sie haben als Fünftklässler den Amoklauf erlebt. Heute sollen ihre ersten Texte entstehen.

Helfer stehen bereit: Bernd Friedrich vom Verlag der evangelischen Gesellschaft in Stuttgart hat sich bereit erklärt, das Buch für die Kinder kostenlos zu produzieren. Sechs Studierende und Dozenten der SRH Hochschule Calw sind als ehrenamtliche Schreib-Coaches da. Anja Mertens, 29, Studentin in Calw und selbst Mutter von zwei Kindern, nimmt die Jüngsten unter ihre Fittiche.

Die Studenten ziehen sich mit ihren Kleingruppen in Klassenzimmer zurück. Es geht los. Anja lässt sich von ihrer Jungschreiber-Gruppe Wörter nennen, die die Kinder beschreiben: »Trauer«, steht da »Tod«, »Blut«, »Angst« und »Warum?« Die Kinder sprechen über ihre Erlebnisse und Ängste, nach und nach zücken sie Füller, Bleistift und Kugelschreiber und beginnen, aufzuschreiben, wie sie den 11. März erlebten. Was sie seitdem erlebt haben. Und wie das Leben

für sie weitergeht. »Viel zu viel ist von anderen über uns geschrieben worden«, klagt Anna, 16 Jahre alt. »Doch diese Leute haben gar nichts von uns gewusst!« Die Jugendlichen wollen mit ihrem Buch die Stimme erheben. »Es soll ein Zeichen setzen, dass sie nicht in Trauer erstarren«, sagt Heinz Rupp. »Sie wollen zeigen, wie sie ihren Weg in das Leben nach dem Amoklauf zurückfinden.«

In der Gruppe des SRH-Studenten Raphael beugen sich sieben Mädchen über ihre Blocks – sie haben nach kurzem Gespräch die Scheu vor dem Blatt Papier verloren, vertrauen ihm mit schneller Schrift ihre Gedanken an. Ra-

phael geht von einer Schülerin zur nächsten, ermuntert, gibt Antwort auf die Frage, wie man »Katastrophe« richtig schreibt, spinnt mit einer anderen Autorin den roten Faden ihrer Geschichte weiter. Die Gedanken fließen, formen Ideen zu Texten – Gedichte, Briefe, Erzählungen, Text-Collagen entstehen in zweieinhalb Stunden.

»Es berührt, diesen Jugendlichen zur Seite zu stehen«, sagt Brunhilde Mild, Studentin der SRH Hochschule Calw. »Wir geben hier Schreib- und Kreativ-Techniken, die wir im Studium gelernt haben, an die Schüler weiter«, ergänzt Mitstudent Michael Brüggemeier. »Toll zu erleben, wie man mit

Die Überlebenden des Winnender Amoklaufs versuchen, das Unfassbare in Worte zu fassen.  
Foto: Waas



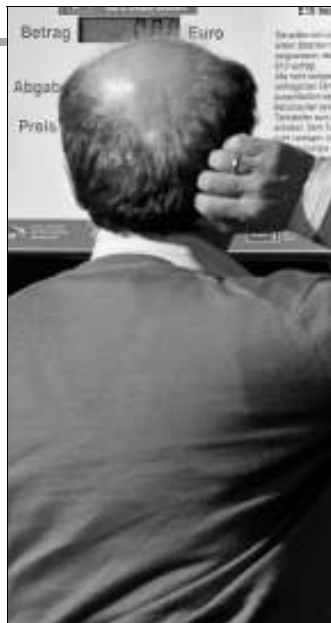
## MEINUNG DER LESER

### Erbärmliche Gleichgültigkeit

Betrifft: Biosprit E10

Ich würde gern wissen, ob unsere Politiker mit ihren teuren Dienstwagen, die ja auch von uns bezahlt sind, ebenfalls den neuen Lebensmittel-Sprit E10 tanken? Wenn ja, können wir uns ja schon mal darauf einrichten, dass bald neue Fahrzeuge notwendig werden! Wenn nein, gehen sie wieder mal mit schlechtem Beispiel voran. Nach dem Motto: »Sollen sich doch erst mal die doofen Bürger ihre Autos kaputt machen, wir sehen dann schon...!«

Brigitte Schmitz  
Oberwolfach



Kopferbrechen vor der Tankstange  
Foto: Schlesinger

### Kunden stehen im Regen

Betrifft: Biosprit E10

Ich fahre mit Diesel. Anfangs tankte ich Biodiesel, doch dann funktionierte mein Motor nicht mehr richtig, und ich kehrte schnellstens zum normalen Diesel zurück. Kein Experte konnte oder wollte mir damals eine rechtsverbindliche Auskunft erteilen. So ist es ja wohl auch bei E10, oder wer übernimmt hier die volle Garantie, sollte ein Schaden entstehen? Ich kann den

Autofahrern daher nur empfehlen, E10 an den Tankstellen links liegen zu lassen. Es ist einfach eine Unverfrorenheit, den Verbraucher im Schadensfall im Regen stehen zu lassen.

Gerhard Droll  
Schonach

### Vernünftige Verbraucher

Betrifft: Biosprit E10

Jean Ziegler, ein unabhängiger UN-Experte, machte in einem englischsprachigen

Fachmagazin erschütternde Aussagen zu der wachsenden Praxis, Getreide in Brennstoff umzuwandeln. Dies habe zur Lebensmittelverknappung und in der Folge zu einem Preisanstieg geführt. Als Folge bleiben »Millionen arme, hungerrnde Menschen zurück«. In einem anderen Beitrag wird darüber berichtet, dass auch Friedensnobelpreisträger Al Gore anerkannt hat, dass Ethanol ein Betrug sei. Die meisten Autofahrer antworten auf die verfehlte Politik mit Boykott des Biosprits vernünftiger als die Mehrzahl der Politiker.

F. W. Pepler  
Dobel

### Erbenszähler mit Heiligenschein

Betrifft: Leserbrief »Lauter Peinlichkeiten« von Gerhard Scherer, Rottweil

Aufgrund der aufgelisteten Peinlichkeiten frage ich mich, wie der Autor diese unsäglichen Zustände ertragen kann. Zu den Vorwürfen gegen Karl-Theodor zu Guttenberg ist festzuhalten, dass die übergroße Mehrheit einem reuigen Sünder wohl tausendfach mehr Verständnis entgegenbringt als einem selbstgerechten Erbenszähler mit Heiligenschein.

Rudi Rokenhäußer  
Schramberg

### Die Rache der Hinterbänkler

Betrifft: Guttenberg-Rücktritt

Welch eine Hetzjagd in Volldung auf einen Mann der Mut, Ausstrahlung, Intelligenz und ein seröses Auftreten besitzt. Der Hoffnungsträger neuen Stils ist. Obwohl er sich öffentlich entschuldigt, waren die Hinterbänkler nicht zu bremsen. Ich hoffe, dass der mündige Bundesbürger hier die richtige Antwort und zwar mit seinem Kreuz auf dem Wahlzettel gibt. Wenn man so auch die Banker vor einem Jahr attackiert hätte, die Milliarden Steuergelder verzoockt haben. Von denen hat bis heute keiner das Mikrophon ergriffen und gesagt, er habe Fehler gemacht. Leider sind sie alle im Unterholz verschwunden.

Uli Erdmann  
Lörrach

### Ein Opfer der Opposition

Betrifft: Guttenberg-Rücktritt

Guttenberg hat ganz sicher einen Fehler gemacht. Aber er hat sich in aller Form entschuldigt. Es steht aber auch ohne Zweifel fest, dass die Prüfer seiner Doktorarbeit »geschludert« haben, sonst

wäre dieser Fehler eher erkannt worden. Jedoch hat dieser Fehler keinen politischen und wirtschaftlichen Schaden angerichtet. Meines Erachtens wurde der Verteidigungsminister ein Opfer der machtgerigen Opposition. Sie hat ihn weggeräumt, weil er ihrer Zukunft zu sehr im Wege stand. Aber er wird wiederkommen, weil die Mehrheit des Volkes das falsche Spiel durchschaut hat. Für die Regisseure dieses »Theaters« ist der Triumph allenfalls ein Pyrrhussieg.

Herbert Schilling  
Enzklosterle

### Wohin fährt die Deutsche Bahn?

Betrifft: Deutsche Bahn

Wie solch ein großes Unternehmen zuverlässig und



Karl-Theodor zu Guttenberg: aus dem Weg geräumt? Foto: Jensen

dem, was man selbst gelernt hat, andere inspirieren kann.«

Die Helfer sind auf ihre Aufgabe vorbereitet. Was tun, wenn die Erinnerung übermächtig wird? Wenn ein Mädchen oder Junge angesichts der Bilder von damals zusammenklappt? Die Psychologen stehen bereit, müssen nur ein einziges Mal eingreifen. Martina hat die Erinnerung zu sehr eingeholt. Die Betreuer holen sie aus der Schreibgruppe, hören ihr zu, stillen ihre Tränen. Will sie weiterschreiben? Ja, unbedingt! »Deshalb bin ich doch gekommen!«, sagt sie fast trotzig.

Dann geschieht es: Martinas Stift legt mit einem Male über das Papier. Sie verfasst ohne Pause einen Vier-Seiten-Brief an ihre tote Schwester. Ein Dokument der Trauer, der Liebe – und unendlicher Hoffnung.

»Wir sind drei Geschwister. Das wird immer so sein. Die Erinnerung an dich kann mir keiner nehmen«, steht dort zu lesen. Erinnerungen an einen herzlichen Menschen, an Lachen, Kinderstreiche. Und schließlich ein Satz der Befreiung: »Darf ich lachen, darf ich fröhlich sein?« Glücklich? Ich denke, Du möchtest, dass ich lebe, dass wir alle unser Leben weiterleben, auch wenn du nicht mehr bei uns sein kannst.«

Martinas Stift eilt weiter über das Papier. »Ich werde versuchen, das was du mir beigebracht hast, weiterzugeben, dem Leben eine Chance zu geben.« Dann lehnt sie sich erschöpft zurück. Sie weint nicht mehr. Sie hat mit ihrem Schreiben etwas loslassen können.

Über 50 verschiedene Texte für das Buch entstehen an diesem einzigen Nachmittag. Jugendliche, die nicht teilnehmen konnten, senden weitere Texte ein. Das Buch der Überlebenden von Winnenden wird im Sommer erscheinen.

#### ZUM AUTOR:

► Christoph Fasel ist Rektor der SRH Hochschule für Wirtschaft und Medien in Calw; er begleitet das Winnenden-Projekt mit seinen Dozenten und Studenten.

pünktlich geführt wird, haben Generationen von Eisenbahnern vorgeführt. Stolz konnten sie in den 60er-Jahren, als für 40 Tage Väterchen Frost im Lande herrschte, sagen: »Alle reden vom Wetter, wir nicht«. So muss es sein. Wenn eine Volkswirtschaft reibungslos funktionieren soll, muss die DB pünktlich und zuverlässig die Personen und Warenströme versorgen können. Merke: Wenn man ein System umbaut, sollte es am Ende deutlich besser dastehen als vor dem Umbau und nicht im Chaos enden. Die Bahn, die Post, Krankenhäuser und Altenheime zu privatisieren, ist daher die denkbar schlechteste Lösung.

Günter Pitschak  
Schramberg

#### SCHREIBEN SIE UNS

Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Richten Sie Ihre Briefe bitte an folgende Adresse:

Schwarzwälder Bote  
Redaktionsgesellschaft mbH  
Postfach 13 80  
78722 Oberndorf a. N.  
Fax: 07423/7873  
E-Mail: leserbriefe@schwarzwaelder-bote.de

Vergessen Sie bitte nicht Ihre Adresse und Ihre Unterschrift.